

Stellensuche 50plus: Der Glaube an sich selbst ist zentral

## «Einstein hat jahrelang herumstudiert»

Der Outplacement-Experte Toni Nadig erklärt im Interview, wie sich Stellensuchende über 50 präsentieren sollen und weshalb Berufserfahrung für Unternehmen wertvoll ist.



Toni Nadig: «Ältere und jüngere Menschen stehen auf dem Stellenmarkt meist nicht in direkter Konkurrenz, weil sie andere Qualitäten mitbringen.»

### Arbeitswelt Aargau: Wie beurteilen Sie die Situation der älteren Erwerbstätigen?

Toni Nadig: Die Analyse demografischer Zahlen zeigt, dass Arbeits- und Erwerbslosigkeit in der Altersgruppe 50plus kein problematisches Thema ist. Das Durchschnittsalter der Schweizer und Schweizerinnen liegt aktuell bei 46 Jahren, dasjenige der Erwerbstätigen etwas höher bei gut 48 Jahren. Jeder dritte Arbeitnehmer in der Schweiz ist über 50 Jahre alt. Diese Zahl nimmt sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen seit Jahren regelmässig zu. Wir sind auf die älteren Mitarbeitenden angewiesen. Übrigens ist in keinem Land Europas die Erwerbsquote bei den älteren Menschen so hoch wie in der Schweiz.

### Aber gerade die Banken entlassen doch viele über 50-Jährige.

Obwohl seit der grossen Finanzkrise 2008 immer wieder berichtet wird, dass wir bald mit tausenden

von arbeitslosen Bankmitarbeitenden rechnen müssen haben wir in der Schweiz eine geringe Arbeitslosigkeit bei den Bankern. Sie beträgt 2,6 Prozent oder 4046 Personen (Stand Juli 2013). Richtig ist, dass alle Grossbanken laufend viele Personen entlassen. Die meisten finden aber Stellen in Versicherungen, bei privaten Vermögensverwaltungen, Familienunternehmen oder kleineren Banken. Einige wenige orientieren sich völlig neu oder wechseln in andere Branchen. Natürlich gibt es auch ehemalige Bankangestellte, die keine Stelle mehr finden. Dies hat aber nicht primär mit dem Alter zu tun, sondern mit dem Umbau der Banken. Einzelne Bereiche werden abgebaut, andere wachsen und wieder andere Funktionen werden ins Ausland verlagert oder werden «informatisiert». Es braucht also weniger Personal.

### Wie müssen sich Stellensuchende 50plus auf dem Arbeitsmarkt präsentieren?

Eine Stellensuche über 50 muss strukturiert angegangen werden. Ein 55-Jähriger verfügt über ein anderes Kompetenz-, Neigungs- und Werteprofil als ein 30-jähriger Mensch. Daher stehen diese beiden Altersklassen auf dem Stellenmarkt meistens nicht in direkter Konkurrenz. Bei Jüngeren sind das Potenzial und das neueste Fachwissen gefragt. Bei Älteren hingegen die Erfahrung, Marktkenntnisse, Routine und Gelassenheit. Der Ältere, der seine Stelle verliert, bekommt sicher nicht dieselbe Stelle, die einem jungen, hochgebildeten Ausländer angeboten wird.

«Wenn jemand genau weiss, was er kann und will, findet er etwas Passendes.»

Aber nicht deshalb, weil der andere jünger ist, sondern weil beide über ein vollkommen anderes Profil verfügen. Es gibt sehr wenige Berufe wie zum Beispiel Primarlehrer, in denen ein 22-Jähriger dasselbe machen kann wie ein 65-Jähriger. Wichtig ist, sich seines Profils bewusst zu werden. Wenn jemand genau weiss, was er kann und will, findet er etwas Passendes. Eine Stellensuche kann aber nicht im Schutz des Computers stattfinden: Nur zwischen 20 und 30 Prozent der Stellen werden in Printinseraten ausgeschrieben. 50 Prozent der Stellen werden durch Kontakte von Mitarbeitenden besetzt.

#### Wo liegen die grössten Hürden für stellensuchende Personen 50plus?

Im Vorurteil, welches sie selber haben: «In meinem Alter finde ich nichts.» Die Einstellung bestimmt, ob eine Person Erfolg hat. Ihre Werte und ihre Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit sind sehr wichtig. Einer meiner Outplacement-Klienten hat mit 61 Jahren eine Stelle gefunden. Er hätte nach manchem Tief auch sagen können «Ich mit 61 Jahren finde doch nichts mehr.» Alles im Griff haben kann man nicht, aber Einfluss nehmen. Daran arbeiten wir im Outplacement sehr stark. Kürzlich sagte mir ein Klient: «Herr Nadig, Sie haben eigentlich nichts anderes getan, als mir die Sicherheit zu geben, dass es schon gut kommt. Und das ist wichtig.»

#### Was sagen Sie zur Gleichung «alt gleich teuer»?

Das Argument, dass wegen der hohen Pensionskassenbeiträge Ältere keine Stellen mehr finden ist

bisweilen richtig, aber sicher nicht generell. Wenn jemand 100'000 Franken verdient und nach dem BVG-Obligatorium versichert ist, kostet er als 64-Jähriger nur 120 Franken pro Monat mehr als ein 44-Jähriger. Dies ist sicher kein Grund, um eine Person anzustellen oder nicht. Natürlich gibt es Firmen, die für Ältere viel mehr zahlen und diese deshalb teurer sind. Ein älterer Arbeitnehmer hat aber nicht unabhängig von der Funktion ein Recht auf ein bestimmtes Salär.

#### Was verstehen Sie unter beruflicher Erfahrung ?

Das modernste Wissen nützt einem jungen Psychologen nichts, wenn er keine Erfahrung hat. Man sagt, man müsse eine Tätigkeit 10'000 Stunden tun, bis man sie perfekt ausüben kann. Es braucht etwa zehn Jahre bis man die meisten Situationen schon mal erlebt hat. Dann kann ich in meine Trickkiste greifen und 90 von 100 Fällen lösen. Ich finde es falsch, Innovation und Erfahrungswissen gegeneinander auszuspielen.

«Echte Innovation verlangt Erfahrung.»

Jemand kann innovativ sein in der Beratung, weil er die Erfahrung hat. Einstein hat jahrelang herumstudiert bis er seine Relativitätstheorie aufgestellt hatte. Die grossen Führer in der Wirtschaft sind nicht dreissigjährige Leute, sondern mehrheitlich alte Herren, die eine gute Werkzeugkiste haben. Echte Innovation verlangt Erfahrung. 90 Prozent unseres Wissens haben wir nicht aus den Büchern gelernt, sondern durch tägliches Tun. Der junge Dynamische, frisch von der Universität, hat eine andere Rolle als der 60-Jährige, der eine Beratungsfunktion hat. Der Reiseleiter, der in den Iran geht, ist auch kein 20-jähriger Bursche. Das ist ein 60-Jähriger, der weiss, wie er mit den Leuten umgehen muss.

Interview: Urs Schmid, Projektleiter Kampagne «Potenzial 50plus»

## Zur Person

Dr. Toni Nadig ist Mitinhaber einer Outplacement-Firma. Er hat ein Lizentiat in Arbeits- und Betriebspsychologie und promovierte in klinischer Neuropsychologie.